

Übersetzung vom Sieger Cyrill Kloter mit einigen Ergänzungen von Estelle Zemp

Im kleinen Kloster Babichova am oberen Zürichsee hatte er während sieben Jahren den Dienst des himmlischen Königs geleistet. Weil er die grosse Menge an Menschen, die zu ihm kam, nicht ertragen konnte, wechselte er den Ort und vier Meilen vom vorher erwähnten Seeufer fand er eine entfernte Ebene zwischen Bergen mit sehr schwierigem Zugang. Dort erbaute er mit unterstützenden religiösen Männern nach seinen Wünschen die nötige kleine Wohnstätte.

Es geschah sogar, dass ein gewisser Bruder vom vorher erwähnten Kloster wegen eines Besuches zu ihm kam. Diesen nahm er gütig mit seinen Gefährten, die mit jenem gekommen waren, auf. Er schaffte das, was sich für Gäste gehört, soweit es die Möglichkeit zulies, herbei. Da freilich die abendliche Zeit gekommen war und schimmernde Sterne zum Schlaf rieten, erholten sie sich durch angenehme Gespräche der Zusammenkunft und nach dem Nachtgebet gingen sie schlafen, in einem getrennten Ort der Bruder, der hinzu gekommen war, für sich auch dessen Gefährten, und gleichfalls der Heilige Meinrad war in einer persönlichen Zelle. Während sich also das Körperchen ein klein wenig erholte, erhebt sich der Mann Gottes aus dem Schlaf und beschäftigt sich wachend mit den gewohnten Gebeten; auch der vorher erwähnte Bruder verbrachte, wenn er auch im Bett ruhte, beinahe schlaflos die Nacht. Während er aber die Augen hierhin und dorthin kehrte, nahm er einen Knaben von einer, wie ihm schien, wunderbaren Schönheit in weissen Kleidern wahr, sieben Jahre alt, der vom Ort selbst der Kapelle vorwärts ging; dieser geht zum Mann Gottes selbst hinein und betete mit ihm, während auch er betete, und sprach mit ihm über Verschiedenes; mag den Wortlaut dieser Unterredung der vorher erwähnte Bruder auch gehört haben, die Bedeutung dieser selben Stimme erfasste er jedoch nicht, ja der Knabe stellte sich sogar neben den wachenden Bruder selbst und machte ihn auf gewisse Dinge aufmerksam, von welchen der Bruder sagte, jene bekannt zu machen, sei ihm völlig untersagt worden.

Fragen/Aufgaben zum Text

1) Im Übersetzungstext, der aus dem Mittelalter stammt, gibt es sprachliche Besonderheiten, die im klassischen Latein, das Sie in der Schule gelernt haben, als Fehler gelten würden. Ein Beispiel ist das Tempus des Prädikates nach dum in Zeile 1 und 16f – wie würde es im klassischen Latein heissen müssen?
Nennen Sie weitere Beispiele nicht klassischer Wortbildung und/oder Syntax, die Ihnen auffallen.

- Nach dum müsste das Prädikat im Präsens stehen.
- Deus wird gross geschrieben: Einfluss des Christentums, es gibt nur noch einen Gott.

2) Um wen handelt es sich vermutlich bei dem puer septem annorum (Z 17–19)?

einen Engel oder das Jesuskind selbst

3) Der Verfasser bemüht sich um gutes Latein. Dazu gehören auch rhetorische Stilmittel. Suchen Sie im Text je ein Hyperbaton, eine Alliteration und eine Litotes. Markieren Sie sie im Text oder schreiben Sie sie heraus!

Hyperbaton:	Zeile 4f	necessaria ... habitacula
	Zeile 15	assuetis ... precibus
Alliteration:	Zeile 9f	sidera splendentia suaderent somnos
Litotes:	Zeile 12	nec non

4) Unterdessen ist Einsiedeln ein grosses Kloster und ein berühmter Wallfahrtsort. Welches Heiligenbild wird hier heute besonders verehrt?

das der schwarzen Madonna